

Medienmitteilung – Bern, 8. Januar 2014

FMH-Begleitstudie: Auswirkungen der neuen Spitalfinanzierung

Gleichviel Zeit für Patienten trotz steigender Bürokratie

Der administrative Aufwand hat im stationären Bereich klar weiter zugenommen. Er geht bisher noch nicht zulasten der Patienten, da die Ärzteschaft die zusätzlich benötigte Zeit mit Überstunden auffängt. Dies zeigt die aktuelle Begleitstudie der FMH zur neuen Spitalfinanzierung. Problematisch sieht die Ärzteschaft den zunehmenden Einfluss der Krankenkassen – beispielsweise durch verzögerte Überweisungen von Patienten vom Akutspital in die Rehabilitation.

Seit zwei Jahren rechnen Spitäler ihre Leistungen im stationären akutsomatischen Bereich mit dem Fallpauschalensystem SwissDRG ab. Um Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen, führt das Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag der FMH seit 2011 jährlich eine repräsentative Befragung durch. Neben akutsomatischen Spitalärzten und praxisambulant tätigen Ärzten wurden auch Ärzte in Psychiatrischen Kliniken sowie Rehabilitationskliniken befragt. Die Bereiche Psychiatrie und Rehabilitation, die aktuell mit Tagespauschalen abrechnen, werden ebenfalls bereits systematisch analysiert, um eine solide Datengrundlage zu erhalten im Hinblick auf die Einführung von leistungsbezogenen Tarifsystemen bis 2018.

Hohe Berufsidentifikation und Leistungsbereitschaft

Die neusten Resultate zeigen, dass die administrative Arbeit der Ärzteschaft in den akutsomatischen Spitälern zugenommen hat. Die gestiegenen Dokumentationsanforderungen gehen bisher nicht zulasten der Patienten. Im Schnitt verbringen Ärzte praktisch gleich viel Zeit mit den Patienten wie vor der SwissDRG-Einführung. Um die administrativen Arbeiten zu bewältigen, nehmen sie Überstunden in Kauf. Doch Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen können nicht unbegrenzt mit Mehrarbeit kompensiert werden. Vielmehr sind Massnahmen gefragt, die zu einer Entlastung von administrativen Tätigkeiten in den Spitälern führen. Noch ist die Berufsidentifikation der Ärzteschaft hoch. Momentan finden 94 Prozent der akutsomatischen Spitalärzte ihre Arbeit interessant und abwechslungsreich. Bei den Assistenzärzten hat sich die Arbeitszufriedenheit allerdings in den letzten drei Jahren bereits verschlechtert: In der aktuellen Befragung gaben 23 Prozent an, sehr oder eher unzufrieden mit ihrer Arbeit zu sein.

Steigender Einfluss der Krankenkassen

Grundsätzlich besteht aus Sicht der Ärzte noch weitgehend Behandlungsfreiheit. Sie beobachten aber, dass zunehmend versucht wird, chronisch kranke und multimorbide Patienten in anderen Einrichtungen unterzubringen. Zudem besteht die Tendenz, ihre Behandlung auf

mehrere Spitalbesuche aufzuteilen. Den grössten Einfluss bei der Entscheidung der Behandlung haben nach wie vor die Patienten selbst sowie vorgesetzte Ärzte. 16 Prozent der Befragten aus dem akutsomatischen Bereich geben an, dass die Krankenversicherer Einfluss auf die Behandlung nehmen. Deutlich höher wird der Einfluss in der Psychiatrie und vor allem in der Rehabilitation eingeschätzt und ist im Vergleich zu 2011 sogar steigend. Im Jahr 2013 haben 24 Prozent der Psychiater und 53 Prozent der Ärzte in der Rehabilitation einen Einfluss der Krankenkassen auf die Behandlung beobachtet.

Die Befragten stellten fest, dass die Krankenkassen die Überweisung der Patienten in die Rehabilitationskliniken verzögern. Dies lohnt sich finanziell für die Krankenkassen aufgrund der unterschiedlichen Abrechnungssysteme: Fallpauschalensystem in der Akutsomatik und Tagespauschalen in der Rehabilitation. Die FMH erachtet solche Praktiken als problematisch, da eine frühzeitige Rehabilitation für den Behandlungserfolg der Patienten zentral ist.

Weitere Informationen:

- [«Hohe Berufsidentifikation trotz steigender Bürokratie»](#), Beatrix Meyer, Lukas Golder, Claude Longchamp, Schweizerische Ärztezeitung Nr. 1/2 2014
- Vollständige Begleitstudie auf www.fmh.ch > Stationäre Tarife > Begleitforschung > [Entwicklung Rahmenbedingungen Ärzteschaft](#)

Auskunft:

Jacqueline Wettstein, Leiterin Kommunikation FMH
Tel. 031/359 11 50, E-Mail: jacqueline.wettstein@fmh.ch

Begleitstudie der FMH

Seit 1. Januar 2012 rechnen die Schweizer Spitäler mit dem Fallpauschalensystem SwissDRG ab. Im Auftrag der FMH befragt das Forschungsinstitut gfs.bern deshalb jährlich Ärztinnen und Ärzten, die im akutsomatischen Bereich, der Rehabilitation und der Psychiatrie sowie praxisambulant tätig sind. Mit der Begleitstudie will die FMH die Entwicklung der Rahmenbedingungen für die Spitalärzte und die Arzt-Patienten-Beziehung verfolgen und allfälligen Fehlentwicklungen frühzeitig entgegenwirken.

Die erste Befragung fand 2011 vor der Einführung von SwissDRG, die zweite im Jahr 2012 und die aktuelle dritte Erhebung im Sommer letzten Jahres. An der jüngsten Umfrage haben insgesamt über 1500 Ärztinnen und Ärzte teilgenommen. Die Untersuchung umfasst die folgenden Themenbereiche: Arbeitszufriedenheit, Behandlungsfreiheit, Gesundheitszustand der Ärzteschaft, Entwicklung des ärztlichen Personalbestandes, Zeitaufwand administrativer und medizinischer Tätigkeiten sowie Begleiteffekte der Fallpauschalen.